

Giovanna Motta

Doña Gracia Nasi: Sephardische Unternehmerin, Diplomatin und Philanthropin

Während Männer jahrhundertlang das öffentliche Leben in Gesellschaft und Politik prägten, blieben Frauen an die häusliche Umgebung gebunden. Weibliche Persönlichkeiten wie Beatrice de Luna Mendes Nasi (1510–1569), auch Doña Gracia Nasi genannt, blieben eine Ausnahme. Sie war portugiesischer und jüdischer Herkunft, flüchtete vor der Inquisition und antisemitischer Verfolgung und half jüdischen Menschen, die sich in der gleichen Situation befanden. Sie war Bankeigentümerin, Unternehmerin, Philanthropin und geistiges Oberhaupt, das sich in verschiedenen Kulturräumen zwischen dem „Okzident“ und „Orient“ bewegte. Schließlich wurde sie – wie viele Juden – im Osmanischen Reich aufgenommen und blieb dort bis zu ihrem Tod. Die Lebensgeschichte dieser bemerkenswerten Frau faszinierte und inspirierte Schriftsteller, Dichter und Künstler, obwohl es zur Zeit der Renaissance an herausragenden weiblichen Persönlichkeiten nicht fehlte.¹ So fertigte beispielsweise der berühmte Medailleur Pastorino di Giovan Michele de' Pastorini eine Medaille von ihr an, in Nachahmung derjenigen im antiken Rom. Nach einem historischen Überblick über das Judentum in der Renaissance, widmet sich dieser Beitrag dem Leben der Beatrice de Luna Mendes Nasi.

Zwischen Vertreibungen, Handelsbeziehungen und Spionagevorwürfen: Aspekte jüdischen Lebens zur Zeit der Renaissance

Als die Katholischen Könige (*los Reyes Católicos*), Isabella I. von Kastilien und Ferdinand II. von Aragón, im Jahre 1492 das Alhambra-Edikt (*El Decreto de la Alhambra*) im Spanischen Königreich und in ihren weiteren Hoheitsgebieten erließen, mussten Juden die Iberische Halbinsel verlassen.² Dies beeinflusste nicht nur die Einzelschicksale der jüdischen Menschen, sondern auch die innenpolitische und

1 Bspw. Königin Elisabeth I. von England und Bona Sforza oder auch Sofonisba Anguissola, eine Nonkonformistin und libertäre Frau, die zur Hofmalerin wurde und der Tochter von Philipp II., Isabella di Valois, Unterricht erteilte.

2 Roth, Cecil: *The Spanish Inquisition*. New York/London 1996.

gesellschaftliche Situation der Aufnahmeorte. Etwa 200.000 Juden, die überwiegend in die Türkei, auf den Balkan und nach Nordafrika flüchteten, wurden zwar großzügig aufgenommen, mussten dafür aber eine Personensteuer entrichten und die neue Staatshoheit ergebenst anerkennen.³ Konvertierte spanische Juden blieben weiterhin auf der Iberischen Halbinsel, da sie schon immer dort gelebt hatten und der Ansicht waren, dort bleiben zu können. Nach Auffassung des Historikers Carmelo Trasselli, der seine Studien überwiegend auf Sizilien fokussiert hatte, blieb der überwiegende Teil der wohlhabenden und konvertierten Juden auf der Iberischen Halbinsel, um ihre Geschäfte nicht aufgeben zu müssen.⁴ Doch auch zu Zeiten Karls V., dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und Königs von Spanien, wurden die religiösen Verfolgungen fortgesetzt. Der Druck auf die Juden wurde zunehmend stärker und löste neue Fluchtdynamiken aus.

Zeugenberichte von Juden, die den Versuch unternahmen, sich der Inquisition zwischen der Iberischen Halbinsel und Flandern zu entziehen, häuften sich. Auch die Republik Venedig bot den Juden, die aus Spanien flohen, Niederlassungsrechte. Dadurch begünstigten sie die Bildung einer recht umfangreichen sephardischen Gemeinschaft. Gleichzeitig jedoch errichtete die Republik Venedig das erste Ghetto (1516) in einer Stadt, in der der größte Teil der Texte in Hebräisch gedruckt wurde, unter anderem der Talmud.⁵

Im Kirchenstaat wiederum erließ Papst Pius V. im Februar 1569 die Bulle *Hebraeorum gens*, er ließ die Synagogen schließen und verbannte die jüdische Bevölkerung. Im 16. Jahrhundert lebten auf der italienischen Halbinsel außer den Konvertierten bzw. „Neuchristen“, auch Marranen genannt, die ihren Geschäften weiterhin nachgingen, auch die Nicht-Konvertierten. Sie siedelten sich in Venedig, Rom, Genua, Palermo und weiter in Ancona, Senigallia, Bologna, Mantua und Fer-

3 Allgemeine Werke über das osmanische Reich: Lafi, Nora: *Esprit civique et organisation citadine dans l'Empire ottoman (XVe–XXe siècles)*. Leiden/Boston 2018; Mantran, Robert (Hrsg.): *Storia dell'Impero ottomano*. Lecce 1999; Mafri, Mirella: *Ucciali. Dalla Croce alla Mezzaluna. Un grande ammiraglio ottomano nel Mediterraneo del Cinquecento*. Soveria Mannella (CZ) 2021. Über die Vertreibung der Juden s. bspw. Pérez, Joseph: *History of a Tragedy: The Expulsion of the Jews from Spain*. Übersetzt von Lysa Hochroth. Champaign 2007. Über Juden im osmanischen Reich s. u. a.: Galante, Avram: *Histoire des Juifs de Turquie*. Istanbul 1987; Ben-Naeh, Yaron: *Jews in the Realm of the Sultans. Ottoman Jewish Society in the Seventeenth Century*. Tübingen 2008.

4 Trasselli, Carmelo S.: *Sull'espulsione degli ebrei dalla Sicilia*. In: *Annali della Facoltà di Economia e Commercio di Palermo* 8 (1954). S. 131–150. Vgl. Italia Judaica, *Gli ebrei in Sicilia sino all'espulsione del 1492*. Atti del V convegno internazionale di Palermo. Hrsg. vom Ministero per i beni culturali e ambientali. Roma 1995.

5 Über venezianische Juden s. Lafi, Nora: *I mercanti veneziani ad Aleppo nel Cinquecento: degli Ottomani come gli altri?* In: *Venezia e il suo Stato da mar*. Hrsg. von Ester Capuzzo und Bruno Crevato-Selvaggi. Roma 2019. S. 107–120.



Abb. 1: Münze mit einem Porträt von Grazia Nasi. Mit freundlicher Genehmigung der Israelischen Nationalbibliothek.

rara an.⁶ Im letztgenannten Ort verwandelte die Familie d’Este die ursprüngliche Festung in eine Stadt mit Renaissance-Anlage. Bei Hof zeigte man sich der Modernisierung gegenüber besonders aufgeschlossen und zog Architekten wie Leon Battista Alberti und Künstler wie Piero della Francesca und Tizian (Tiziano Vecellio) an. Hier fanden die Juden eine neue Heimat. Jüdische Händler und Bankleute pflegten geschäftliche Beziehungen mit den nicht-jüdischen Einwohnern und dank der Händlernetzwerke, die das Mittelmeer mit Nordeuropa verbanden, insbesondere mit Flandern, waren diese Geschäfte sehr gewinnbringend. Die jüdischen Händler

⁶ Über Juden in Italien s.: Caffiero, Marina: *Storia degli ebrei nell’Italia moderna. Dal Rinascimento alla Restaurazione*. Roma 2014; Calimani, Riccardo: *Storia degli ebrei italiani. Dalle origini al XV secolo*. Milano 2013; Toaff, Ariel: *Gli ebrei siciliani in Italia dopo l’espulsione. Storia di un’integrazione mancata*. In: *Italia Judaica. Gli ebrei in Sicilia sino all’espulsione del 1492. Atti del V convegno internazionale di Palermo*. Hrsg. vom Ministero per i beni culturali e ambientali. Roma 1995. S. 382–396; Fonti per la storia dell’espulsione degli ebrei dalla Sicilia. Hrsg. v. Romualdo Giuffrida. Palermo 1990; Schwarzfuchs, Simon: *The Sicilian Jewish Communities in the Ottoman Empire*. In: *Italia Judaica. Gli ebrei in Sicilia sino all’espulsione del 1492*, S. 397–411.

besuchten die bedeutenden Messen und Hafenstädte – tyrrhenische und adriatische, im Norden und im Süden Europas – und zogen um ihrer Geschäfte willen von einer Stadt in die andere. Manchmal hatten sie mit Vorurteilen zu kämpfen, andere Male wurden sie freundschaftlich aufgenommen und bei Hofe eingeladen. Es gab Städte, die sie mit vorteilhaften Lebensbedingungen anzogen, wie etwa Senigallia, wo die italienische Adelsfamilie della Rovere, in der Absicht, ihr eigenes Herzogtum auszubauen, bereit war, die Flüchtlinge als Verleiher und Händler aufzunehmen.⁷

Ein Teil der jüdischen Flüchtlinge stellte sich im Osmanischen Reich unter den Schutz des Sultans, auch weil bereits eine Gemeinschaft in Konstantinopel bestand, die später wirtschaftlich von Joseph Nasi unterstützt wurde, einem bedeutenden Geschäftsmann, der Bankier und Berater der Sultane Süleyman I. und Selim II. geworden und von letzterem zum Herzog von Naxos ernannt worden war. Ihm wurden diplomatische Ämter übertragen, damit er mit Persien und mit der Polnisch-Litauischen Konföderation verhandeln konnte. Andererseits war angeordnet worden, dass Muslime, Christen und Juden, die aus den verschiedenen Provinzen stammten, wieder eingegliedert würden, sowohl in der neuen Hauptstadt als auch in den anderen unterworfenen Territorien – dies bereits seit der Einnahme der Stadt im Jahre 1453 durch Mohammed II., der nicht zufällig der Eroberer genannt wurde, und mit dem Ziel, dieselbe wieder zu bevölkern.

Sultan Bayezid II. erteilte den sephardischen Juden, die aus Spanien, Portugal, dem Königreich Neapel und dem Königreich Sizilien kamen, die Erlaubnis, sich in den großen Städten niederzulassen. Das galt besonders für die europäischen Provinzen von Rumelien, im westlichen und im nördlichen Anatolien, aber auch in den Küstenregionen des südlichen Mittelmeeres, und dort wiederum in Jerusalem, Damaskus und Ägypten. In die Gebiete des Osmanischen Reiches kamen somit die Sepharden und trafen dort auf die Romanioten, Juden, die seit der Antike in den von den Osmanen unterworfenen Gebieten Griechenlands lebten und die ihre Besonderheiten, auch die sprachlichen, bewahrten. Sie wurden mit der Zeit von den Gemeinschaften, die aus Spanien stammten, aufgenommen und zum Teil verblieben sie in Epirus, in Ioannina und in Saloniki – dem antiken Thessaloniki, das bis 1912 unter osmanischer Kontrolle stand – wo man hingegen das jüdisch-spanische Ladinisch sprach. Die Romanioten in der Hauptstadt machten etwa 10 % der Bevölkerung aus und wurden so zu einer besonders einflussreichen Gemeinschaft, während Thessaloniki zum bedeutendsten Zentrum der Sepharden wurde (sie wurden von

7 Coen, Ettore: Ma come, quando e perché gli ebrei arrivarono a Senigallia? In: *Vivere Senigallia*. <https://www.viveresenigallia.it/2012/02/27/ma-come-quando-e-perch-gli-ebrei-arrivarono-a-senigallia/338607/> (15.03.2022).

den Nationalsozialisten im Jahre 1943 in Massen deportiert)⁸ und Kreta zu einem wichtigen Handelszentrum.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts erschütterten verschiedene Ereignisse den „Alten Kontinent“. Das Konzept des laizistischen Zentralstaates, die Modernisierung der Produktionsweisen, die Entwicklung der Banken und die sozialen Spannungen schufen neue Situationen, die von der Protestantischen Reform gekennzeichnet waren, die wiederum dazu führte, dass die Einheit der Christen zerbrach und Raum für Neuordnungen bot – für eine Kultur, die die Beziehungen zwischen Mensch, Arbeit, Gewinn und der problematischen Verbindung von Reform und wirtschaftlicher Entwicklung maßgeblich prägen sollte.⁹ Verschiedene Entwicklungen führten zu einem neuen Lebenskonzept, das durch einen asketischen Protestantismus gekennzeichnet war und eine Rechtfertigung für kapitalistisches Verhalten liefern sollte, damit sich auf diese Weise der Widerspruch zwischen Berufsausübung (und Verdienst) und den ethischen Vorgaben auflöste. Einige Länder im Zentrum und im Norden Europas wurden zu einem Bollwerk, einer Grenze, sowohl für die Reformen als auch gegenüber dem osmanischen Expansionismus.

Im 16. Jahrhundert übten die Osmanen auch auf das Mittelmeergebiet großen Druck aus, indem sie sich gegen Venedig und das Spanien von Philipp II. stellten. Die christlichen Mächte der *Lega Santa* behielten jedoch in der bekannten Schlacht von Lepanto (1571), die in die Geschichte als der bedeutungsvollste Sieg der Christenheit einging, die Oberhand.¹⁰ Außer auf militärischem Gebiet unterschieden sich die Osmanen durch ihre tolerante Politik den verschiedenen Religionen gegenüber, durch die Wiederbesiedlung der eroberten Territorien als auch dadurch, dass sie bei einer größeren Anzahl von nicht muslimischen Untertanen hohe Steuern eintraben. Doch ihre Großzügigkeit war keinesfalls grenzenlos, die Juden stießen auch im Herrschaftsgebiet der Sultane, der Hohen Pforte, auf nicht wenige Schwierigkeiten.

Zwar waren die Bedingungen für die Juden im osmanischen Gebiet im Vergleich zu anderen Gebieten besser, man muss aber dennoch bedenken, dass sie nur begrenzte Rechte genossen. Sie waren in eigenständigen religiösen Gemeinschaften organisiert, das Millet-System vereinte die Nicht-Muslime. Die Juden wurden von den leitenden Rabbinern repräsentiert, sie waren Einschränkungen unterworfen, sowohl die Orte betreffend, an denen sie sich ansiedeln konnten, wie auch bezüglich

8 Dazu s. Saltiel, Leon: *The Holocaust in Thessaloniki: Reactions to the Anti-Jewish Persecution 1942–1943*. London 2020.

9 Dazu Motta, Giovanna: *Nell'Europa dell'età moderna. Memoria collettiva e ricerca storica*. Firenze 2013; Israel, Jonathan I.: *European Jewry in the Age of Mercantilism (1550–1750)*. Oxford 1999; Ruderman, David B.: *Early Modern Jewry: A New Cultural History*. Princeton 2011.

10 Motta, Giovanna (Hrsg.): *I Turchi, il Mediterraneo, l'Europa*. Milano 1998.

der Kleidung und des Militärdienstes. Sie blieben Menschen im Exil, sowohl aus dem westlichen als auch aus dem östlichen Europa kommend, auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen und nach Arbeit, die sie aus der Hilfsbedürftigkeit befreien sollte. Nicht alle waren Bankiers und Händler; viele waren arm und gezwungen weiterzuziehen, viele Städte und Dörfer durften sie nicht betreten, und sie befanden sich in ständiger Angst vor den häufigen Pogromen. Sie waren Handwerker, Tischler, Schneider und Kürschner, die aus dem Habsburger Reich oder dem Zarenreich flohen, und Vorurteilen und Gewalt ausgesetzt, in immerwährender Migration, wie der jüdische Schriftsteller Joseph Roth in seinem Roman *Juden auf Wanderschaft* darlegt, der ihre tieferen Dynamiken rekonstruierte und damit ein Bild ihrer eigenen besonderen Lage zeichnete.¹¹

Es trifft zu, dass viele jüdische Untertanen in der osmanischen Bürokratie hohe Ämter bekleidet hatten, dass sie über Macht und finanziellen Einfluss verfügten – aber sie lebten in Unsicherheit. So waren sie gezwungen, Übergriffe aller Art hinzunehmen, willkürliche Beschlagnahmungen und erzwungene Bekehrungen, da ihr Status in jedem Fall von den Entschlüssen des amtierenden Sultans abhing. Sowohl in den christlichen Ländern als auch in denen, die von den Osmanen erobert worden waren, galten die „Kinder Abrahams“ als schuldig für jegliche Schandtat, sie wurden beschuldigt, die Pest zu verbreiten, wenn die Epidemie wieder einmal ausbrach, sie wurden als „Giftsalber“ bezeichnet – und daher ausgeschlossen –, trotz der Tatsache, dass viele von ihnen Ärzte waren, die Kranken pflegten und dabei riskierten, sich selbst mit Krankheiten anzustecken.¹² Ein weiterer Vorwurf lautete, sie seien türkische Agenten, wie bei Daniel Tollet nachzulesen ist. So wurde den Juden der Polnisch-Litauischen Konföderation unterstellt, dass sie die Konvertierten in die osmanischen Gebiete schickten, wo man sie zum Islam bekehren würde, um dann die christlichen Jungen in das Korps der Janitscharen einzugliedern.¹³ Sie wurden bezichtigt, den Türken die christlichen Kriegssklaven zu verkaufen. Die gängigste Anklage war jedoch diejenige, einen beständigen und weit verzweigten Spionagering zu unterhalten. Tatsächlich schickten sowohl Mohammed II. als auch Bayezid II. zahlreiche „Beauftragte“ nach Ungarn, Dalmatien und in den deutschsprachigen Raum, um dort die schwierige Aufgabe als Informanten wahrzunehmen, die auch Juden anvertraut wurde, wahrscheinlich, weil sie viele Spra-

¹¹ Roth, Joseph: *Ebrei erranti*. Milano 2016.

¹² Vgl. Motta, Giovanna (Hrsg.): „In bona salute de animo e de corpo“. Malati, medici e guaritori nel divenire della storia. Milano 2007.

¹³ Tollet, Daniel: Les Juifs furent-ils, dans la Confédération polono-lituanienne, les agents des Turcs? (XVI –XVII siècles). In: I Turchi, il Mediterraneo, l'Europa, S. 152–168; Platania, Gaetano: Diplomazia e Guerra turca nel XVII secolo. La politica diplomatica polacca e la „lunga guerra turca“ (1673–1683). In: I Turchi, il Mediterraneo, l'Europa, S. 242–268.

chen beherrschten, und auch, weil das Osmanische Reich bis ins 18. Jahrhundert keine diplomatischen Beziehungen zu den westlichen Ländern unterhielt, aber von Mal zu Mal außerordentliche Botschafter für besondere Aufgaben ernannte, um „Kriege, Frieden, Todesnachrichten von Sultanen und Thronbesteigungen anzukündigen“¹⁴. Die Historiker verweisen auf die Errichtung einer wahren *Intelligence*, sowohl in der Republik Venedig als auch in der Republik Ragusa, wo die Juden und die Ragusaner, die in unterschiedlicher Weise an die osmanische Regierung in Konstantinopel gebunden waren, ihre Aufgaben als Spione wahrnahmen.¹⁵ Strategische Fähigkeiten, siegreiche Kampagnen, Geheimdienste, all das trug dazu bei, das Bild der osmanischen Macht und die Unbesiegbarkeit der Türken zu stärken, und sorgte für eine sich ausbreitende Furcht, „eine wahre Psychose“ vor jüdischen Spionen im Dienste der Sultane, wie beispielsweise im Krieg von Zypern (1570–1573), das Venedig entzogen wurde und trotz der Konflikte privilegierte Beziehungen mit der osmanischen Regierung in Konstantinopel unterhielt. Unterschiedliche Quellen verweisen im Zusammenhang mit jüdischen Spionen auf die besondere Rolle einer bedeutenden Persönlichkeit, auf den bereits genannten Joseph Nasi, um damit das diskriminierende Bild vom „hinterlistigen und verräterischen Juden“ zu bekräftigen, der an der Spitze der internationalen Komplotte stand.¹⁶

Ebenso wurde ein starkes Erdbeben, das im Jahre 1531 Lissabon erschütterte, als Zeichen der göttlichen Strafe angesehen, für die von den Juden begangenen „Sünden“. Juden wurde vorgeworfen, wenn sie der Form halber konvertiert waren, weiterhin insgeheim ihren Glauben zu praktizieren. Doktor Miguez, der am Hof eine Art Arztvater geworden war und sich bei dieser Gelegenheit aufopferte, um die Verletzten zu pflegen, die unter den Trümmern begraben waren, wurde als Konvertierter umgebracht. Andere Ärzte wiederum wurden bei der Ausübung ihres Berufes beschuldigt, Magie anzuwenden.

Andererseits muss angemerkt werden, dass das komplexe politische Spektrum im 16. und 17. Jahrhundert – als sich der starke Machtzusammenstoß zwischen dem Habsburgerreich und dem Osmanischen Reich aufgrund der territorialen Eroberungen hinzog – einen Kontext geschaffen hat, in dem dauernde Dynamiken von Besiegten und Siegern stattfanden und in dem es, je nach Geschehnissen, zu Migrationen von christlichen Gebieten hin zu den osmanischen (oder umgekehrt)

14 Preto, Paolo: Lo spionaggio turco a Venezia tra mito e realtà. In: I Turchi, il Mediterraneo, l'Europa, S. 123–132.

15 Über die jüdischen Netzwerke zwischen der Republik Ragusa und dem Adriaraum s. bspw. Ligorio, Benedetto: Un ponte tra ottomani e cristiani. Il network degli ebrei di Ragusa tra Balcani e Adriatico (1585–1635). In: Reti marittime come fattori dell'integrazione europea/Maritime Networks as a Factor in European Integration. Hrsg. von Giampiero Nigro. Firenze 2019. S. 255–280.

16 Preto, Lo spionaggio turco a Venezia.

kam. Die sephardische Jüdin Gracia Nasi wurde in dieser turbulenten Zeit mit einer langjährigen Fluchtgeschichte konfrontiert. Sie war eine Schlüsselfigur in einem Zusammenspiel verschiedener dramatischer Ereignisse von internationalem Ausmaß.

Das Leben der Gracia Nasi zwischen Antwerpen, Venedig und Konstantinopel

Gracia Nasi kam als Beatrice de Luna¹⁷ Miques (ihr hebräischer Name lautete Hanna Gracia) in Portugal zur Welt. Zur Zeit der Inquisition war die Familie Mendes gezwungen, sich zu den „neuen Christen“ zu bekennen, und es gelang ihr, mit weiteren 30 Familien unter der Führung des Rabbiners Isaac Abouab aus Spanien nach Portugal zu fliehen, indem sie, gegen Bezahlung, die spanische Grenze passieren konnten. Weitere Juden, insgesamt sechshundert wohlhabende Familien, Handwerker und aus unterschiedlichen Berufen kommend, hatten das gleiche Recht gegen Bezahlung festgelegter Beträge erlangt, die nach Familiengemeinschaften berechnet waren, um nach Nordafrika zu gelangen.¹⁸ In Portugal lebte die Familie in einem Umfeld, das von regem Handel geprägt war, der sich mit der Entdeckung des Seeweges nach Indien und Brasilien im Verlaufe des 16. Jahrhunderts zunehmend dynamisch entwickelt hatte und mit den bekanntesten Namen des Welthandels verbunden wurde, unter ihnen Genueser, Venezianer und Toskaner. In Lissabon war ein erfolgreiches Handelsnetz aufgebaut worden, das einerseits das Land mit seinen asiatischen Besitztümern verband – in denen man Gewürze produzierte –, andererseits war es verbunden mit dem wichtigsten Handelsplatz Nordeuropas, Antwerpen, das sich zu einem Hafen und einer Stadt entwickelt hatte, die zu den aktivsten im stattfindenden Modernisierungsprozess gehörte.

Beatrice heiratete im Alter von 18 Jahren den Gewürzunternehmer Francisco Mendes Benveniste, ihren Onkel mütterlicherseits, zu dieser Zeit ein bedeutender Geschäftsmann und Inhaber einer der ersten lusitanischen Warenhäuser mit Filialen in Lyon und Antwerpen, wo der ebenso geschäftstüchtige Bruder Diogo Mendes Benveniste tätig war. Aus dieser christlich und jüdisch geschlossenen Ehe ging die Tochter Ana (hebräisch Renya Nasi) hervor.

¹⁷ Benannt nach der Stadt Luna in der Provinz von Zaragoza in Aragon.

¹⁸ Roth, Cecil: *Dofia Gracia of the House of Nasi*. Philadelphia 2009.

Als ihr Ehemann, einst der reichste Mann Lissabons, im Jahre 1563 starb, flüchtete Beatrice mit ihrer Familie zu ihrem Schwager nach Antwerpen.¹⁹ Von nun an war sie zu verschiedenen Zeitpunkten und in verschiedenen Lebenssituationen gezwungen, Europa zu durchqueren, immer verfolgt von antijüdischen Dekreten. In Antwerpen, wo Kaufleute und Unternehmer, Künstler und Humanisten verkehrten, richtete sich die Gemeinschaft der „neuen Christen“ ein, es waren bedeutende Persönlichkeiten, die zumeist mit diesem Gebiet durch vorherige Handelsbeziehungen verbunden waren. Für viele hingegen war Flandern eine Zwischenstation in Richtung Osten, den sie wegen der Kontrollen durch die Obrigkeit nicht direkt erreichen konnten. Es muss jedoch bedacht werden, dass in der Zwischenzeit auch Flandern in das Reich Karls V. eingegliedert worden war, und daher galten dort, ebenso wie in Spanien, die von der Krone erlassenen Verbote und es herrschte die Furcht vor den harten Maßnahmen der Inquisition. Zunächst wurden die konvertierten Juden gut aufgenommen und die städtischen Behörden verstanden, dass deren Beitrag beachtlich war; im Gegensatz zu Isabella und Ferdinand, die nur die zu enteignenden Güter im Sinn hatten, aber nicht sahen, dass die Vertreibung von Menschen zu einer Verarmung ihres Reiches führen würde. Der flämische Handelsplatz wuchs tatsächlich zu Beginn des 16. Jahrhunderts sehr schnell, auch dank der iberischen Juden. Dieser Markt war durch Unternehmen und Banken geprägt und steigerte seine Reichtümer enorm, indem er sich im überseeischen Handelsverkehr und der Finanzwelt engagierte. Die große Gemeinschaft der konvertierten Juden, auch wenn diese von unterschiedlichem Stand waren, trug zur Entwicklung der Stadt bei, da diese an der Börse und im Handel tätig waren. Es wurden beträchtliche Darlehen gewährt, man verfügte über eine außergewöhnliche Warenvielfalt und so nahm tatsächlich die neue Realität des Frühkapitalismus Gestalt an, der sich zwischen England und den Niederlanden entwickelte.

In diesem Kontext wuchs der ökonomische Reichtum der Mendes kontinuierlich, doch vor allen Dingen wendete sich das Schicksal von Beatrice de Luna. Als ihr Ehemann starb, war Beatrice etwa 26 Jahre alt, und es gelang ihr unter einem Vorwand – um nicht die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zu lenken (sie gab vor, eines ihrer Linienschiffe zu besuchen, das gerade ablegen sollte) – zusammen mit der Tochter Reyna und weiteren Familienmitgliedern nach Antwerpen abzureisen, weil die religiösen Verfolgungen immer heftiger wurden.²⁰ In der flämischen Stadt, in der auch der Schwager Diogo lebte, wurde sie zu einer unersetzlichen Geschäftspartnerin und brachte dem Betrieb einen beträchtlichen Kapitalzuwachs.

¹⁹ Brooks, Andrée Aelion: A Jewish Woman Leader of the Renaissance. In: *European Judaism: A Journal for the New Europe* 1 (2000). S. 43–52, hier S. 43 ff.

²⁰ Über ihre Fluchten s. Birnbaum, Marianne D.: *Il lungo viaggio di Gracia Mendes*. Budapest 2003.

Sie wurde wegen ihrer Intelligenz und ihren Fähigkeiten von allen geschätzt, während ihre Schwester Brianda – die Diogo in der Zwischenzeit geheiratet hatte – sich eher vom mondänen Leben angezogen fühlte, gewohnheitsmäßig bei Hofe verkehrte und mit Maria, Statthalterin der Niederlande und Schwester von Karl V., Freundschaft schloss.

Überraschend starb Diogo Mendes Benveniste, der, dem Willen (und dem Testament) des Bruders Francisco entsprechend, Beatrice die Hälfte des riesigen Kapitals überlassen, sie jedoch gleichzeitig zur Geschäftsführerin des gesamten Vermögens ernannt hatte, auch im Namen und in Vertretung der eigenen Witwe Brianda und der sehr jungen Tochter. Es war vielleicht zu der Zeit das erste Mal, dass eine Frau an der Spitze eines großen Unternehmens stand und eigenständig handelte, ihre Unerfahrenheit dadurch ausgleichend, dass sie wertvolle Mitarbeiter wie den Neffen João auswählte. Trotz umsichtiger Verhaltensweisen und dem Bemühen, die Befolgung der jüdischen Gebote nicht allzu deutlich zu zeigen (Einhaltung des Schabbats – Ruhe, untersagte Speisen, das Lesen der Torah usw.), war sie doch immer noch eine konvertierte Jüdin, von der man wusste, dass sie ihrem Glauben treu geblieben war. So lernte sie bei einem Rabbiner hebräisch und gab ihn als ihren Musiklehrer aus.

In der Zwischenzeit wurden gegen Diogo Mendes Benveniste nachträgliche Verfahren eröffnet – ihm war Häresie unterstellt und er war auf Befehl von Karl V. mit der Anschuldigung der Majestätsbeleidigung gegen Gott und den Kaiser festgenommen worden. Man wollte, dass es zu einer Verurteilung kommt, die zur Folge hätte, dass im Anschluss daran die Güter beschlagnahmt werden konnten; für die Krone ein gutes Geschäft. Beatrice Mendes wurde vielfach unter Druck gesetzt, immer mit dem Ziel, sich ihres Reichtums zu bemächtigen. Eine Vorgehensweise der antiken Herrschaftssysteme war die Politik der gezielten Verheiratung, um so an Vermögen zu kommen. Dem konnten sich auch die Frauen der Familie Mendes nicht entziehen, weder Beatrice selbst noch die Tochter oder die Enkelin. Wo man gewöhnliche Anwärter noch abweisen konnte, wurde es schon problematischer, sich dem politischen Willen des Kaisers entgegenzustellen. Dieser wollte eine Ehevereinbarung mit einem Abkömmling des Hauses Aragon unterstützen, der ihm dafür beträchtliche Geldanleihen in Aussicht gestellt hatte, falls es ihm gelingen sollte, das Vermögen der Mendes an sich zu bringen. Karl V. hatte die Absicht, ihn zu unterstützen, und ließ die Regentin Maria einschreiten. Daraufhin wurde es auch für eine starke und hochrangige Frau wie Beatrice Mendes sehr schwierig, ein Ersuchen von so hoher Stelle abzulehnen, und da sie ihre Tochter nicht an eine christliche Familie binden wollte – sie, die eine gläubige Jüdin geblieben war –, verließ sie eilends Antwerpen und nahm nur wenige Dinge mit. Sie überließ es dem Neffen, die Geschäfte des Betriebes weiterzuführen und die Unannehmlichkeiten zu bewältigen, die aus ihrem Weggang entstanden sind.

Die Krone erhob indes Ansprüche auf das enorme Vermögen der Mendes, denn es hieß, dass in Flandern vierzig Tresore voller Perlen, Juwelen und anderer Edelsteine verblieben waren, und beschuldigte die Familie Mendes des Glaubensabfalles, was vorgeschoben war und dem Zwecke der Enteignung diene, um so über ihr Vermögen verfügen zu können. Offiziell brach Beatrice Mendes auf, um in Aix-la-Chapelle (Aachen) eine Badekur zu machen, zu jener Zeit ein klassischer Vorwand, um zu fliehen, ohne Verdacht zu wecken. Ihr Aufbruch glich nicht dem einer armen Exilantin, sie reiste mit ihrer Schwester Brianda, den jeweiligen Töchtern und der Dienerschaft, also mit einer großen Gefolgschaft. Sie machten Rast in Lyon, einem bedeutenden Handelszentrum, in dem das Unternehmen Geschäfte trieb und Mitarbeiter hatte, danach fuhren sie weiter nach Venedig.²¹ Sie ließ sich im Zentrum der wohlhabenden Stadt nieder, ohne sich den anderen Juden anzuschließen, die bereits seit 1516 im Ghetto angesiedelt waren.

Venedig war lebhaft, die Atmosphäre unbekümmert, Feste und Aufführungen erfreuten die Reichen und Adligen. Insbesondere Brianda Mendes war fasziniert von jener Welt, in der man, um etwas zu gelten, viel ausgeben musste. Da sie durch das Testament des Ehemannes nur ihre Mitgift erhalten hatte, war sie voller Hass auf die Schwester, die in aller Freiheit das Geld verwalten konnte, von dem sie meinte, es sei auch ihres.²² Sie beschuldigte ihre Schwester, den jüdischen Glauben zu praktizieren und in das Osmanische Reich fliehen zu wollen, damit sie diesen nicht mehr verstecken müsste. Die Regierung der Republik Venedig nutzte diese Anzeige, um Beatrice Mendes der Ausübung des jüdischen Glaubens anzuklagen, da sie verhindern wollte, dass ein solches Vermögen in die Hände der Osmanen fiele. Sie blockierte das Vermögen, nahm Beatrice Mendes fest und brachte ihre Tochter und ihre Nichte Gracia in ein Kloster.

Das Schicksal der Beatrice Mendes weckte das Interesse der jüdischen Gemeinde in Konstantinopel, wo zu dieser Zeit Moses Hamon aus Granada bei Hof großen Einfluss hatte. Er war Leibarzt des Sultans Süleyman I., welcher den *Gran Signore* über diese Sache unterrichtete und die Meinung vertrat, dass es im Interesse der osmanischen Regierung in Konstantinopel sei, bedeutende und hochstehende Familien anzuziehen, um sie dann zu besteuern, und dass diese unter anderem mit ihren Unternehmungen dem Handel Impulse geben würden. Der Sultan sandte einen seiner Botschafter nach Venedig und verlangte, dass ihm die Gefangene übergeben würde. Eine bemerkenswerte Tatsache, die sich in das schwierige und prekäre Gleichgewicht in den Beziehungen zwischen der Republik Venedig und

²¹ Brooks, Andrée Aelion: *The Woman Who Defied Kings: The Life and Times of Doña Gracia Nasi*. St. Paul 2002. S. 186 ff.

²² Brooks, *The Woman Who Defied Kings*, S. 195 ff.

den Osmanen einordnen lässt, und noch allgemeiner in die der französischen Allianz mit den letzteren in ihrer antihabsburgischen Funktion. Es gelang Beatrice Mendes, die in der Zwischenzeit einen Teil ihres Vermögens in Frankreich liquide machen konnte und einiges an Kapital von den Banken in Lyon abgezogen hatte, Venedig zu verlassen. Nachdem sie ihre Tochter wiedergefunden hatte, wartete sie darauf, in die osmanische Türkei weiterreisen zu können. Sie nutzte die Hilfe von Ercole d'Este, der bei Hofe ein kosmopolitisches und tolerantes Umfeld geschaffen hatte, und erreichte Ferrara mit seinem Geleitbrief (1550), wo die Dynastie – die bereits seit Generationen verfolgte Juden, sowohl Sepharden als auch Aschkenasim aufgenommen hatte – ihnen vor religiösen Prozessen Schutz bot.

Als jedoch in der Stadt die Pest ausbrach (1551), wurden die Juden beschuldigt, für ihre Ausbreitung verantwortlich zu sein. Sie wurden daraufhin vertrieben. So war Doña Beatrice wieder gezwungen zu fliehen, da sie sich der Welle der antijüdischen Gewalt nicht entziehen konnte, die im Jahre 1555 Pio V. dazu brachte, in Ancona 24 Juden zum Tod auf dem Scheiterhaufen zu verurteilen und die Schließung des Ghettos zu verfügen. Sie kehrte nach Venedig zurück, wo sie wiederum verhaftet wurde. Nach Auseinandersetzungen diplomatischer Art und dem Eingreifen des Sultans zu ihren Gunsten und gegen die Republik wurde ihr jedoch bewusst, dass ihre Möglichkeiten ausgeschöpft waren; die Gegenreform war eingeläutet und die Inquisition hatte sich neu organisiert. Also brach sie nach Konstantinopel auf, das sie mit großer Gefolgschaft erreichte, und wurde 1553 triumphal wie eine Königin empfangen.²³

Dort, nun endlich in Sicherheit, nahm sie den Namen ihrer Vorfahren – Gracia Nasi – an. Gracia erreichte die Stadt mit einer Gefolgschaft von 40 Reitern und vier Triumphwagen. Die Reise von Italien aus war nicht ganz einfach gewesen, sie war, von konvertierten Juden unterstützt, die sich des Schutzes des Papstes sicher waren, zu dem päpstlichen Hafen Ancona gelangt. Von dort aus hatte sie die Republik Ragusa erreicht und anschließend auf dem Landweg Saloniki, eine Stadt, die dank des Zustroms der Juden, die aus ihren Ländern vertrieben worden waren, sehr schnell gewachsen war. Hier förderte sie die Gründung einer religiösen Schule zum Studium der rabbinischen Literatur. Doch befand sie sich dort nur an der Peripherie des Reiches und der Sultan wünschte, dass Gracia Nasi in die Hauptstadt käme und dort die Politik der Angliederung fortführe, die von ihren Vorgängern betrieben worden war. Der Sultan war jedoch insbesondere an ihrem Vermögen interessiert.²⁴

²³ Brooks, A Jewish Woman Leader of the Renaissance, S. 50 ff.

²⁴ So sagt es dieselbe Beatrice im Theaterstück *Doña Gracia Nasi. Pièce en deux actes* von Beki L. Bahar, das vom Kulturzentrum „Yunus Emre“ der Gemeinde von Bakirköy-Konstantinopel prämiert

Doña Gracia Nasi ließ sich mit ihrer Familie im europäischen Quartier Pera nieder, wo sie, wie sie es gewohnt war, auf großem Fuß lebte. Sie behielt in ihrem „Hofstaat“ – aus Vertrauten, Bediensteten, Mitarbeitern – die alten spanischen Traditionen, Bräuche, Sitten und die Sprache bei, aber sie vergaß nicht, die armen Juden zu unterstützen, und wurde so innerhalb kurzer Zeit wichtig für ihre Glaubensgenossen. Dies ist ein einzigartiger Fall in der Geschichte: Sie war an der Spitze ihrer Gemeinschaft, für die sie sich einsetzte, und sie machte sich die Toleranz und die Großzügigkeit des Sultans zunutze, welche die Juden auf seinen Gebieten genossen, selbst wenn diese begrenzt war. Auch hier gründete sie eine Akademie, organisierte die Lösegelder für die von den Rittern von Malta gefangenen Juden, sie befreite 1.000 Juden aus Neapel durch Zahlung einer großen Summe an den Vizekönig Don Pedro de Toledo. Es gelang ihr, die sterblichen Überreste ihres Ehemannes, der in Lissabon gestorben war, zu erhalten und sie, seinen Willen befolgend, ins Tal von Josaphat außerhalb Jerusalems zu bringen. Sie ließ auf ihre Kosten eine Kultstätte errichten, die den Namen „Sinagoga della Signora“ erhielt und die im 17. Jahrhundert bei einem Brand zerstört wurde.

Sie ging Allianzen mit starken Mächten ein, um den weniger wohlhabenden Juden Schutz zu bieten, und begab sich dabei von einer Stadt in die nächste, sie musste schnell entscheiden, wie sie handeln sollte und dabei immer die Interessen im Auge behalten, die es zu schützen galt.

Tatsächlich ähnelt Beatrice (wie auch ihre Schwester Brianda) kaum denjenigen Frauen, die im Schatten der Geschichte lebten. Sie ist ein besonderes Beispiel im Bereich der *Women's Studies*, vielleicht, weil ihre persönliche Geschichte Teil des viel größeren Kontextes der Judenverfolgungen ist, die auf der Iberischen Halbinsel der Katholischen Könige ihren Anfang nahmen und in den verschiedenen Ländern Zentral- und Osteuropas weiter gingen. Die *grande dame* der Renaissance starb 1569 im Osmanischen Reich.

Aus dem Italienischen übersetzt von Inge Margarete Haake

wurde: „Pour nous Soliman le Magnifique a envisagé de se mettre en mal avec le Pape, avec Venise et a envoyé un émissaire spécial pour nous sauver. Il ne l'a pas fait simplement parce que le médecin du Palais, le dr. Hamon l'a voulu; il l'a fait à cause de ma zone de commerce qui comprend toute l'Europe, à cause de mon puissant capital et de ma flotte pouvant traverser les mers lointaines.“
Bahar, Beki L.: Doña Gracia Nasi. Pièce en deux actes. Istanbul 2001. S. 96.

Literaturverzeichnis

- Bahar, Beki L.: Doña Gracia Nasi. Pièce en deux actes. Istanbul 2001.
- Ben-Naeh, Yaron: Jews in the Realm of the Sultans. Ottoman Jewish Society in the Seventeenth Century. Tübingen 2008.
- Biagini, Antonello F.: L'Italia e le guerre balcaniche. Roma 2012.
- Biagini, Antonello F.: Storia della Turchia contemporanea. Firenze 2017.
- Birnbaum, Marianne D.: Il lungo viaggio di Gracia Mendes. Budapest 2003.
- Brooks, Andrée Aelion: A Jewish Woman Leader of the Renaissance. In: *European Judaism: A Journal for the New Europe* 1 (2000). S. 43–52.
- Brooks, Andrée Aelion: The Woman Who Defied Kings: The Life and Times of Doña Gracia Nasi. St. Paul 2002.
- Caffiero, Marina: Storia degli ebrei nell'Italia moderna. Dal Rinascimento alla Restaurazione. Roma 2014.
- Calimani, Riccardo: Storia degli ebrei italiani. Dalle origini al XV secolo. Milano 2013.
- Coen, Ettore: Ma come, quando e perché gli ebrei arrivarono a Senigallia? In: *Vivere Senigallia*. <https://www.viveresenigallia.it/2012/02/27/ma-come-quando-e-perch-gli-ebrei-arrivarono-a-senigallia/338607/> (15. 03. 2022).
- Fonti per la storia dell'espulsione degli ebrei dalla Sicilia. Hrsg. von Romualdo Giuffrida. Palermo 1990.
- Galante, Avram: Histoire des Juifs de Turquie. Istanbul 1987.
- Israel, Jonathan I.: European Jewry in the Age of Mercantilism (1550–1750). Oxford 1999.
- Italia Judaica, Gli ebrei in Sicilia sino all'espulsione del 1492. Atti del V convegno internazionale di Palermo. Hrsg. von Ministero per i beni culturali e ambientali. Roma 1995.
- Lafi, Nora: Esprit civique et organisation citadine dans l'Empire ottoman (XVe–XXe siècles). Leiden/Boston 2018.
- Lafi, Nora: I mercanti veneziani ad Aleppo nel Cinquecento: degli Ottomani come gli altri? In: *Venezia e il suo Stato da mar*. Hrsg. von Ester Capuzzo und Bruno Crevato-Selvaggi. Roma 2019. S. 107–120.
- Ligorio, Benedetto: Un ponte tra ottomani e cristiani. Il network degli ebrei di Ragusa tra Balcani e Adriatico (1585–1635). In: *Reti marittime come fattori dell'integrazione europea/ Maritime Networks as a Factor in European Integration*. Hrsg. von Giampiero Nigro. Firenze 2019. S. 255–280.
- Mafrici, Mirella: Ucciali. Dalla Croce alla Mezzaluna. Un grande ammiraglio ottomano nel Mediterraneo del Cinquecento. Soveria Mannella (CZ) 2021.
- Mantran, Robert (Hrsg.): Storia dell'Impero ottomano. Lecce 1999.
- Motta, Giovanna: Strategie familiari e alleanze matrimoniali in Sicilia nell'età della transizione (secoli XIV–XVII). Firenze 1983.
- Motta, Giovanna (Hrsg.): I Turchi, il Mediterraneo, l'Europa. Milano 1998.
- Motta, Giovanna: „In bona salute de animo e de corpo“. Malati, medici e guaritori nel divenire della storia. Hrsg. von Giovanna Motta. Milano 2007.
- Motta, Giovanna: Nell'Europa dell'età moderna. Memoria collettiva e ricerca storica. Firenze 2013.
- Motta, Giovanna: Una storia di lunga durata. Contrasti, integrazione, contaminazione nel Mediterraneo dell'età moderna. In: *Mediterraneo: tradizione, patrimonio, prospettive*. Una proposta per l'innovazione e lo sviluppo. Hrsg. von Alberto Aghemo und Rossella Pace. Roma 2019. S. 33–54.

- Pérez, Joseph: *History of a Tragedy: The Expulsion of the Jews from Spain*. Übersetzt von Lysa Hochroth. Champaign 2007.
- Platania, Gaetano: *Diplomazia e guerra turca nel XVII secolo. La politica diplomatica polacca e la „lunga guerra turca“ (1673–1683)*. In: *I Turchi, il Mediterraneo, l'Europa*. Hrsg. von Giovanna Motta. Milano 1998. S. 242–268.
- Preto, Paolo: *Lo spionaggio turco a Venezia tra mito e realtà*. In: *I Turchi, il Mediterraneo, l'Europa*. Hrsg. von Giovanna Motta. Milano 1998. S. 123–132.
- Roth, Cecil: *The Spanish Inquisition*. New York/London 1996.
- Roth, Cecil: *Doña Gracia of the House of Nasi*. Philadelphia 2009.
- Roth, Joseph: *Ebrei erranti*. Milano 2016.
- Ruderman, David B.: *Early Modern Jewry: A New Cultural History*. Princeton 2011.
- Saltiel, Leon: *The Holocaust in Thessaloniki: Reactions to the Anti-Jewish Persecution 1942–1943*. London 2020.
- San Martino de Spucches, Francesco: *La storia dei feudi e dei titoli nobiliari di Sicilia: dalla loro origini ai nostri giorni*. Palermo 1924–1941.
- Schwarzfuchs, Simon: *The Sicilian Jewish Communities in the Ottoman Empire*. In: *Italia Judaica. Gli ebrei in Sicilia sino all'espulsione del 1492*. Palermo 1995. S. 397–411.
- Toaff, Ariel: *Gli ebrei siciliani in Italia dopo l'espulsione. Storia di un'integrazione mancata*. In: *Italia Judaica, Gli ebrei in Sicilia sino all'espulsione del 1492. Atti del V convegno internazionale di Palermo*. Hrsg. vom Ministero per i beni culturali e ambientali. Roma 1995. S. 382–396.
- Tollet, Daniel: *Les Juifs furent-ils, dans la Confédération polono-lituanienne, les agents des Turcs? (XVI–XVII siècles)*. In: *I Turchi, il Mediterraneo, l'Europa*. Hrsg. von Giovanna Motta. Milano 1998. S. 152–168.
- Trasselli, Carmelo: *Sull'espulsione degli ebrei dalla Sicilia*. In: *Annali della Facoltà di Economia e Commercio di Palermo* 8 (1954). S. 131–150.

